

Referat 1:

## Fit fürs Leben durch personalisiertes Lernen

Andreas Müller, Institut Beatenberg

Wir machen Erfahrungen. Und vor allem: Erfahrungen machen uns. Je unterschiedlicher die Erfahrungen, desto unterschiedlicher die Menschen. Mit dieser zunehmenden Vielfalt muss die Schule konstruktiv umgehen. Dabei sind die fachlichen Unterschiede noch die kleinste Herausforderung. Der Weg führt über personalisierte Lernkonzepte – also nicht das Lehren organisieren, sondern das Lernen. Das bedeutet: pädagogisch Einfluss nehmen auf das Verhalten der Lernenden. Denn nicht was sie tun ist entscheidend, sondern wie sie es tun. Die Art und Weise, wie Menschen sich verhalten, determiniert die Ergebnisse. Schulisches und berufliches Lernen ist damit so etwas wie ein Verhaltenstraining. Und eine Haltung. Dazu gehört auch: Lernen ist keine Tätigkeit, die man macht, "um zu" – um Noten zu kriegen beispielsweise. Lernen muss als Tätigkeit erlebt werden, die per se – eben als Tätigkeit – einen Wert hat. Denn das Ziel soll ja ein nachhaltiger Aufbau von Kompetenzen sein. Nachhaltigkeit basiert auf Verarbeitungstiefe. Das ist anstrengend. Und die Bereitschaft, sich auf diese Anstrengung einzulassen, entwickelt sich in Abhängigkeit zum Gefühl, der Sache gewachsen zu sein. Kompetenzerfahrung heisst das Stichwort. Sich fit fühlen. Und daraus ergibt sich eine wichtige Forderung für schulisches Lernen: Es soll dazu beitragen, dass Lernende in einem umfassenden, einem multiplen Sinne fit sind. Fit fürs Leben, fit fürs Lernen.

### Zentrale Fragestellungen

1. Was motiviert Lernende, sich anzustrengen?
2. Welche Rolle kommt dabei den Lehrpersonen zu?

### Leitung

<b>Name</b>	Andreas Müller
<b>Funktion</b>	Schulleiter, Dozent, Autor
<b>Institution, Ort</b>	Institut Beatenberg, 3803 Beatenberg
<b>Mail</b>	mue@institutbeatenberg.ch
<b>Homepage</b>	www.institutbeatenberg.ch
<b>Kurzbiographie</b>	kaufmännische Berufsausbildung – Studium angewandte Psychologie – Lehrer an Berufsfachschule – Journalist – Ergänzungsstudium "neue Lernkultur" – Übernahme Institut Beatenberg – Tätigkeit in Lehrerfortbildung und Schulentwicklung – zahlreiche Publikationen

Referat 2:

## Methoden über alles? – Kritische Bemerkungen zum Thema

*Annamarie Ryter, Pädagogische Hochschule FHNW*  
*Dorothee Schaffner, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*

Angestossen von einem rasanten technischen Wandel, von Digitalisierung und Globalisierung, verändert sich der Ausbildungsmarkt fundamental. Davon werden bald auch Arbeitsplätze mit mittlerer Qualifikation im Bereich Dienstleistung – wie KV und Detailhandel – betroffen sein. Diese Entwicklung stellt erhöhte Anforderungen an die Bildungsbereitschaft, Qualifikationen sowie die Flexibilität. Gefordert sind biografische Bewältigungsstrategien und der Aufbau der eigenen „Arbeitsmarktfähigkeit“ (Humankapital).

Wie können wir Jugendliche beim Einstieg in ihr Berufsleben auf die Ausbildungen und diese Entwicklungen vorbereiten? Was müssen sie für die Welt von morgen können, gerade wenn einfachere Jobs laufend wegrationalisiert werden? Und mit welchen Methoden lässt sich das gesellschaftspolitische Ziel „Bildung für alle – 95% mit Abschlussquoten auf Sek II“ erreichen?

Zur Begleitung von Berufsfindungsprozessen in unterschiedlichen Kontexten haben sich insbesondere ressourcenorientierte und kompetenzorientierte Methoden als zielführend erwiesen. Dennoch erfahren wir als Begleitende die Grenzen pädagogischen Handelns. Was für individuelles Wachstum von Jugendlichen wichtig und sinnvoll wäre, kollidiert nicht selten mit Zielvorgaben der Institution. Lernen und Entwicklung lassen sich nicht in „digital-rasantem“ Tempo steuern. Kurzfristige Vermittlungserfolge im Blick zu haben, könnte uns dazu verleiten, die Jugendlichen möglichst rasch mit den „besten“ Methoden zu „formen“ und zu „platzieren“. Professionelle Begleitung hat aber nicht Anpassung und Einordnung zum Ziel, sondern die Ermächtigung von Jugendlichen. Dazu ist auch ein gewisses Mass an Widerständigkeit gegenüber institutionellen Sachzwängen erforderlich. Professionelles Handeln verlangt daher neben einer breiten Methodenkompetenz eine klare professionelle Orientierung für vielfältige Dilemma-Situationen. Professionswissen und die allgemeinen Menschenrechte bilden zwei wichtige Orientierungspunkte.

### Zentrale Fragestellungen

1. Welche Methoden eignen sich, damit Jugendliche in einem sich rasant ändernden Arbeitsmarkt bestehen können?
2. Was können Methoden der Begleitung leisten, wo stossen sie an Grenzen des Systems und verlangen nach politischen Entscheiden?
3. Woran können sich Fachpersonen bei der Begleitung von Jugendlichen professionell orientieren?

## Leitung

**Name** Annamarie Ryter  
**Titel** Dr. Prof. FH  
**Funktion** Dozentin CAS „Von der Schule zum Beruf“  
**Institution, Ort** Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW  
**Mail** annamarie.ryter@fhnw.ch  
**Homepage** <http://www.fhnw.ch/personen/annamarie-ryter/>  
[www.bildbar.ch](http://www.bildbar.ch)  
**Kurzbiographie** Historikerin und Germanistin, Gymnasiallehrerin  
Seit 1992 Dozentin an der Pädagogischen Hochschule: Aktuelle Schwerpunkte: Berufliche Orientierung, Coaching und Professionalisierung von Lehrpersonen, Leitung Projekt Partnerschulen Sekundarstufe II.  
Seit 2002 Mitinhaberin von bildbar, Mediation und Coaching, in Basel.  
Schwerpunkte: Coaching, Kommunikationstrainings, Teamentwicklung, Humor als Ressource. Diverse Publikationen

**Name** Dorothee Schaffner  
**Titel** Dr. Prof. FH  
**Funktion** Dozentin  
**Institution, Ort** Institut Kinder- und Jugendhilfe, Hochschule für Soziale Arbeit, Basel  
**Mail** Dorothee.schaffner@fhnw.ch  
**Homepage** <http://www.fhnw.ch/personen/dorothee-schaffner>  
**Kurzbiographie** Erziehungswissenschaftlerin, seit 2005 Dozentin an der Hochschule für Soziale Arbeit, Arbeitsschwerpunkte: Übergänge und Verläufe von jungen Menschen in die Erwerbsarbeit und selbstständige Lebensführung unter erschwerten Bedingungen; Strukturen und Angebote im Übergang; Professionalisierung im Bereich Übergangsbegleitung (div. Weiterbildungsangebote); subjektorientierte Übergangsforschung.

## Workshop 1

# Fächerübergreifende projektartige Vorhaben in der Beruflichen Orientierung

Erich Lipp, Pädagogische Hochschule Luzern

Der Projektunterricht bzw. das projektartige Arbeiten ermöglichen es, mit Jugendlichen an ihren überfachlichen (Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen) sowie fachlichen Kompetenzen zu arbeiten. Dass diese Methode gelingt, braucht es die entsprechende Haltung und das Knowhow der Lehrperson. Gerade in der Berufswahl kann durch ein geschicktes Setting diese Methode gewinnbringend genutzt werden. Dabei kann auch interinstitutionell zusammen gearbeitet werden. Der Workshop zeigt den theoretischen Unterbau der Projektmethode und projektartige Beispiele für die Berufsfindung. Die anschließende Diskussion geht der Frage nach, welche weiteren Ideen in der Praxis mit Hilfe der Methode umgesetzt werden können.

## Zentrale Fragestellungen

1. Wie können Kompetenzen, die Jugendliche im Projektunterricht und allgemein im 7.-9. Schuljahr der Sekundarstufe I trainieren, für die Berufswahl in den weiterführenden Angeboten der Berufsfindung genutzt werden?
2. Wie kann im Bereich Berufswahl projektartig gearbeitet werden?
3. Wie kann die interinstitutionelle Zusammenarbeit mit Hilfe von projektartigen Vorhaben genutzt werden?

**Leitung**

<b>Name</b>	Erich Lipp
<b>Titel</b>	Sekundarlehrer und MAS Supervision und Coaching
<b>Funktion</b>	Dozent PH Luzern, Leiter ZIPP (Zentrum Impulse Projektunterricht und Projektmanagement) PH Luzern, Supervisor und Coach BSO
<b>Institution, Ort</b>	PH Luzern
<b>Mail</b>	erich.lipp@phlu.ch
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.phlu.ch/dienstleistung/zipp/">http://www.phlu.ch/dienstleistung/zipp/</a>
<b>Kurzbiographie</b>	1988-2008 Sekundarlehrer an der Gemeinde Meggen (LU), davon 15 Jahre als Klassenlehrer, von 2003-2008 Fachlehrer u.a. für Projektunterricht Seit 2000 Supervisor und Coach BSO ( <a href="http://www.diepraxisplus.ch">www.diepraxisplus.ch</a> ) 2001-2003 im Kernteam für den Aufbau der PH Luzern Seit 2003 Dozent und Fachleiter der PH Luzern (Aufgaben Klassenlehrperson, Lebenskunde, Projektunterricht) Seit 2010 Leiter ZIPP (Zentrum Impulse Projektunterricht und Projektmanagement) Leiter von Weiterbildungen (Klassenklima, Gruppendynamik, Klassenführung, Projektunterricht, Lebenskunde etc.) Seit 2010 Dozent im CAS Mentoring & Coaching der PH Luzern Lehrmittelautor Projekte begleiten (Schulverlag plus AG) und Berater fürs Lehrmittel Schritte ins Leben (Klett Zug)

## Workshop 2

**Von Mensch zu Mensch – Biografisches Arbeiten und in Beziehung treten**

*Stella Locher, rheinspringen St. Gallen*

30% der Wirkfaktoren des beraterischen Einflusses auf Veränderung schreiben Miller et al. (2000) der Arbeitsbeziehung zu, nur 15% der Methode! Anhand eines Kurzinputs mit anschließendem Dialog soll dieser Workshop den Sinn und Zweck von biografischem Arbeiten und Beziehungsarbeit aufzeigen. Mögliche Methoden umrahmen den Workshop und dienen der Erweiterung des Ideenschatzes der Kursteilnehmenden. Die Methoden stützen sich auf ein konstruktivistisches Menschenbild auf Grundlage der Überzeugung, dass eine erfolgreiche Integration von jungen Menschen in die Arbeitswelt durch lösungs- und kompetenzorientiertes Handeln gefördert wird. Mit Fallbeispielen aus dem Tätigkeitsfeld der Workshopleitung werden mögliche Methoden für die Arbeit mit jungen geflüchteten Menschen oder Jugendlichen, welche von der Jugendanwaltschaft zugewiesen werden, erläutert.

**Zentrale Fragestellungen**

1. Was heisst Beziehung schaffen und welche Bedeutung ist der Beziehungsarbeit bei der Berufsintegration zuzuschreiben?
2. Wie kann die Geschichte der Jugendlichen anhand von biografischem Arbeiten in der Berufsintegration als Ressource genutzt werden?
3. Wie wird biografisches Arbeiten mit der Lösungs- und Kompetenzorientierung begründet?

**Leitung**

**Name** Stella Locher

**Funktion** Programmleitung coaching

**Institution, Ort** rheinspringen, St.Gallen

**Mail** stellalocher@rheinspringen.ch

**Homepage** www.rheinspringen.ch

**Kurzbiographie** Ausbildung als Primarlehrerin, Jobcoach Begleitung von Jugendlichen in der Berufsfindung und Lehrstellensuche, Begleitung von Jugendlichen während der Lehre, Weiterbildung CAS Berufsintegrationscoach, aktuelle Weiterbildung: MAS Beraten und coachen an der HSLU

## Workshop 3

# Sag's und schreib's einfach! Leichte Sprache als Element der Übergangsbegleitung

*Anne Parpan-Blaser, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*

*Annette Lichtenauer, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*

Ausgehend von Erkenntnissen aus dem abgeschlossenen Projekt „Arbeitsbiographien nach einer IV-Ausbildung bzw. PrA“ und Hinweisen aus dem laufenden Vorhaben „Einfach leicht verständlich! Leichte Sprache am Beispiel Erwachsenenschutz“ wird im Workshop der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten das Konzept Leichte Sprache in der Begleitung von Übergangsprozessen zwischen Schule und Ausbildung bzw. zwischen Ausbildung und Erwerbstätigkeit eröffnet. Dazu wird neben ausgewählten Einblicken in die beiden oben genannten Forschungs- und Entwicklungsprojekte in das Konzept und in einige Regeln der Leichten Sprache eingeführt. Der Fokus liegt dabei auf schriftlichen Dokumenten. Für selbstbestimmte und partizipativ gestaltete Übergangsprozesse sind Jugendliche darauf angewiesen, dass ihnen Informationen in einer für sie verständlichen Weise zu Verfügung stehen. Leichte Sprache kann hier als Mittel dazu verstanden werden, Barrieren in Form von schwer verständlicher Information abzubauen. Der Workshop bietet den Teilnehmenden Raum, Chancen und Herausforderungen der Leichten Sprache zu diskutieren und Einsatzmöglichkeiten in der eigenen Praxis zu reflektieren.

## Zentrale Fragestellungen

1. Was ist Leichte Sprache?
2. Welche Möglichkeiten bietet das Konzept der Leichten Sprache als Element der Übergangsbegleitung?
3. Wie kann Leichte Sprache in Beratungsangeboten eingesetzt werden?

**Leitung****Name** Anne Parpan-Blaser und Annette Lichtenauer**Titel** Prof. Dr. und lic. phil.**Funktion** Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin**Institution, Ort** Institut Integration und Partizipation, Hochschule für Soziale Arbeit Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten**Mail** anne.parpan@fhnw.ch, annette.lichtenauer@fhnw.ch**Homepage** <http://www.fhnw.ch/ppt/content/prj/s226-0051><https://www.insos.ch/assets/alleDownloads/Praktische%20Ausbildung/Zusammenfassung-Studie-PrA-Arbeitsbiografische-Verlaeuft-nach-PrA.pdf><http://www.fhnw.ch/ppt/content/prj/T999-0602/?searchterm=Einfach leicht verständlich>**Kurzbiographie**

Prof. Dr. Anne Parpan-Blaser: Studium in Sozialer Arbeit (lic. phil., dipl. Sozialarbeiterin), mehrjährige Tätigkeit als Sozialarbeiterin (u.a. Familien- und Suchtberatung, kommunaler Sozialdienst), ab 2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin in SNF-Projekten, seit 2004 Dozentin an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz. Thematische Schwerpunkte im vierfachen Leistungsauftrag (Lehre, Forschung und Entwicklung, Weiterbildung, Dienstleistung): Partizipation, Innovation in der Sozialen Arbeit, kooperative Prozessgestaltung.

Weitere Informationen unter <http://www.fhnw.ch/personen/anne-parpan>

Annette Lichtenauer (lic. phil I): Diplom in Heil- und Sozialpädagogik, Abschluss in Erziehungswissenschaften und Soziologie, mehrjährige Praxistätigkeit in der Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen und im Migrationsbereich, seit 2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz in Forschung, Lehre und Weiterbildung. Thematische Schwerpunkte: Partizipation und Gleichstellung im Kontext von Behinderung und Beeinträchtigung, Leichte Sprache, Arbeitsintegration.

Weitere Informationen unter <http://www.fhnw.ch/personen/annette-lichtenauer>



## Workshop 4

# «Mit Kompetenzen im Rucksack... zum Sprung ins kalte Wasser?» - Metaphern in der Beratung von Jugendlichen im Berufswahlprozess

*Simon Brombacher, Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Berufsberatung*

Metaphern sind ein fester Bestandteil unserer alltäglichen Kommunikation. So sprechen wir zum Beispiel davon, dass wir uns wie ein Fisch im Wasser fühlen, den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen oder den Faden verloren haben... Oft hilft uns eine Metapher dabei, etwas auf den Punkt zu bringen, was mit anderen Worten vergleichsweise schwerer zu fassen wäre.

In der Theorie werden Metaphern als ein bild-sprachliches Phänomen beschrieben, das zwischen unserem Denken, unseren Emotionen und unserem sprachlichen Ausdruck vermittelt. Sie bereichern den Wortschatz, fokussieren unsere Aufmerksamkeit, unterstützen Erkenntnis und können dabei helfen, unsere Gefühle und unser Verhalten zu strukturieren. Zugespielt lässt sich zusammenfassen: Ihre Funktionen und Wirkungen gehen weit über die rein sprachliche Ebene hinaus. Und wir können gar nicht *nicht-metaphorisch* sprechen, denken und fühlen!

Im Kontext der beruflichen Orientierung sind Metaphern – wie im Alltag auch – allgegenwärtig. So ist zum Beispiel, wenn es um das Finden und Entwickeln von Perspektiven an beruflichen Übergängen geht, häufig die Rede von Kompetenzen, die man «im Rucksack» hat, vom «Sprung ins kalte Wasser» am Anfang eines neuen Jobs, oder vom Überblick im «Dschungel» der beruflichen Möglichkeiten. Und jede dieser Metaphern löst individuelle Interpretationen aus, korrespondiert mit individuellen Erfahrungen, Emotionen und Wertungen. Auf diese Weise prägen sie den Dialog zwischen Jugendlichen und Fachperson gleichermaßen. Dies geschieht entweder unbewusst, oder sie können bewusst gemeinsam aufgegriffen und im Gespräch bearbeitet werden.

Der Workshop geht dem spannenden Phänomen der Metapher nach. Er gibt einen kompakten Überblick über theoretische und anwendungsorientierte Grundlagen und stellt zur Diskussion, welche Möglichkeiten und Grenzen sich daraus für den Einsatz von Metaphern im Rahmen der Beratungsarbeit ableiten lassen. Der Fokus liegt auf dem gemeinsamen Entdecken der vielschichtigen Wirkweisen von Metaphern und dem Erfahrungsaustausch aus der Begleitung und Beratung von Jugendlichen im Berufswahlprozess.

## Zentrale Fragestellungen

1. Welche Funktionen und Wirkungen übernehmen Metaphern in der zwischenmenschlichen Kommunikation?
2. Welche Möglichkeiten und Grenzen lassen sich für das Arbeiten mit Metaphern bei der Beratung und Begleitung von Jugendlichen im Berufsfindungsprozess ableiten?

## Leitung

**Name** Simon Brombacher

**Titel** MAS in Berufs-, Studien und Laufbahnberatung

**Funktion** Berufsberater

**Institution, Ort** Berufsberatung Basel-Stadt

**Mail** simon.brombacher@bs.ch

**Homepage** [www.berufsberatung.bs.ch](http://www.berufsberatung.bs.ch)

**Kurzbiographie** Aus- und Weiterbildung:

- Diplom-Sozialgeograph
- CAS in Coaching, Supervision und Mediation
- MAS in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Arbeitstätigkeiten:

- seit 2014 Berufsberater in der Berufsberatung Basel-Stadt
- 2011-2014 Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit / Institut für soziokulturelle Entwicklung
- 2010-2014 Coach und Supervisor (Teilzeit / auf Honorarbasis)
- Zuvor: Projektleiter in der Stadtplanung und -entwicklung

## Workshop 5

### Jeder Schritt ein Auftritt

Aus der Praxis für die Praxis - Ein Workshop Angebot zur Vermittlung von Auftrittskompetenz für Lehrpersonen, Trainer und alle anderen am Thema interessierten Menschen

*Erich Slamanig, selbstständiger Theaterpädagoge*

### Beschreibung Workshop

- Zielsetzung:** Dieser Workshop dient zur Vorbereitung und Umsetzung von Auftrittskompetenz-Workshops in verschiedenen sozialen Kontexten. Die vielfältigen Übungen und Reflexionsaufgaben aktivieren auf lustvolle Weise die Erkundung und Erprobung einzelner Aspekte des Auftretens, welche für die Gestaltung und Bewältigung von Auftrittssituationen zentral sind. Jugendliche kommen immer wieder in Situationen, sei es bei einem Praktikum, bei der Schnupperlehre, beim Vorstellungsgespräch, bei einem Vortrag vor der Klasse oder gar beim ersten Date: in denen sie sich präsentieren müssen.
- Inhalt:** Dieser Workshop möchte Dich einerseits inspirieren, um fundiert und lustvoll Auftrittskompetenz zu vermitteln. Andererseits lädt er Dich herzlichst dazu ein, täglich an Deiner eigenen Präsenz zu arbeiten, um die eigene Wirkung bewusster wahrzunehmen und die persönliche Auftrittskompetenz zu optimieren. Er soll nicht primär Wissen vermitteln, sondern zum Ausprobieren animieren.

### Zentrale Fragestellungen

1. Wie wirke ich bei einem Auftritt und wie komme ich an?
2. Was ist eine spannende und überzeugende Präsentation?
3. Warum individuelle Stärken unbedingt entwickelt, erweitert und gefördert sein wollen?

## Leitung

**Name** Erich Slamanig  
**Titel** dipl. Theaterpädagoge (ZHdK)  
**Funktion** Dozent  
**Institution, Ort** PH Zug und PH FHNW  
**Mail** erich@slamanig.ch

**Kurzbiographie** Erich Slamanig arbeitet als Trainer, Coach und Teambildner an Schule und im Bereich der Berufsentwicklung und der Aus- und Weiterbildung. Zudem ist er Dozent an verschiedenen Hochschulen für Auftrittskompetenz, Rhetorik und Kommunikation.

*"Ich liebe Begegnung mit Menschen – durch den gegenseitigen Austausch und deren Berührungen haben wir die Möglichkeit, voneinander zu lernen."*

## Workshop 6

# Wie kann ich soziale Kompetenzen Jugendlicher systematisch stärken?

*Lalitha Chamakalayil, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW*

Bei der Unterstützung Jugendlicher und junger Erwachsener in dem Prozess, ihren eigenen Weg mit Blick auf Ausbildung, Beruf und Teilhabe an Gesellschaft zu finden, ist die Stärkung sozialer Kompetenzen zentral. Nicht nur sind diese von Arbeitgeber\_innenseite deutlich als wünschenswert benannt, auch erleichtern und unterstützen sie den Bewerbungsprozess und den Einstieg in eine Ausbildung. Methoden zur Stärkung sozialer Kompetenz setzen an, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeinsam in kleinen Gruppen an ihren Stärken zu arbeiten und Kompetenzen auszubauen, so dass sie an Selbstbewusstsein und Motivation gewinnen. Sie erleben sich in den Übungen als selbstwirksam und können ihr Handlungsrepertoire nachhaltig erweitern – und zwar umso mehr, wenn auch die Themen, die in ihrer Lebenswelt relevant sind, und die Fragen, die sie beschäftigen, mit einbezogen werden!

Im Workshop wird kurz auf einige Grundkonzepte zur sozialen Kompetenz eingegangen. Im Mittelpunkt steht dann das Ausprobieren einiger Übungen. Auch werden Literatur- und Quellenhinweise gegeben, in denen sowohl weitere Übungen, als auch Hintergrundinformationen zum Thema „Soziale Kompetenz“ zu finden sind.

## Zentrale Fragestellungen

1. Wie gestalte ich Einheiten zur Stärkung sozialer Kompetenzen mit jungen Menschen?
2. Wie kann ich Beruf und Ausbildung, das Leben in unserer Migrationsgesellschaft und Zukunftswünsche, mit den Chancen und Herausforderungen, die sich daraus ergeben, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen reflektieren?

## Leitung

<b>Name</b>	Lalitha Chamakalayil
<b>Titel</b>	Dipl.-Psych.
<b>Funktion</b>	Wissenschaftliche Mitarbeiterin
<b>Institution</b>	Institut Kinder- und Jugendhilfe, HSA, FHNW
<b>Mail</b>	lalitha.chamakalayil@fhnw.ch
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.fhnw.ch/personen/lalitha-chamakalayil">http://www.fhnw.ch/personen/lalitha-chamakalayil</a>
<b>Kurzbiographie</b>	Langjährige Berufserfahrungen in der Jugendarbeit, aktiv im Weiterbildungsbereich für diverse Jugendhilfeträger, Forschung und Lehre an den Universitäten Oldenburg, Bremen, PH Freiburg und FHNW Basel.

## Workshop 7

# Zwischen Anpassung und Widerstand - Übergänge diskriminierungskritisch begleiten?!

*Bettina Schmidt, Nurêy Özer, Anti-Bias-Werkstatt*

In diesem Workshop kann ein Raum entstehen, in dem sich mit der eigenen Positionierung und Rolle als sogenannte\_r Begleiter\_in auseinander gesetzt werden kann: Welche Verstrickungen und Verantwortungen gibt es in der begleitenden Arbeit vor allem mit Jungen Menschen? Methoden werden hier weniger als selbst\_wirksame Werkzeuge vorgestellt, sondern setzen eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und Haltung voraus. Irritationen stellen dabei Ausgangspunkte für einen Prozess dar, der ein Hinterfragen und Neuorientieren ermöglicht.

Das kann zum Beispiel bedeuten, das eigene Wissen zu hinterfragen, welches in der Begleitung an sogenannten Übergängen, an denen sich junge Menschen befinden, zum Einsatz kommt: Woher beziehe ich mein Wissen? Wer spricht über wen, mit welchem Nutzen für wen und welchen Effekten?

Das kann auch bedeuten, die eigene Aufträge zu reflektieren und zu kontextualisieren: Wer definiert welche Ziele für die Begleitung/Unterstützung? Welche Wege und Entscheidungen werden als angemessen\_sinnvoll\_richtig vorgestellt? Welche nicht? Welche Anpassungsleistungen werden erwartet? Welche Widerstände ermöglicht? Und was hat das mit der eigenen Perspektive und Positionierung, mit Normalitätsannahmen und Privilegien zu tun?

## Zentrale Fragestellungen

1. Welche Verstrickungen und Verantwortungen gibt es in der begleitenden Arbeit vor allem mit Jungen Menschen?
2. Welche Bedeutung hat meine Positionierung für die professionelle Begleitung von jungen Menschen?
3. Was setzt ein diskriminierungskritischer Einsatz von Methoden voraus?

## Leitung

**Name** Nurêy Özer  
**Titel** Pädagogk, Gender Studies, Soziale Arbeit  
**Funktion** Freiberufliche Bildungsreferentin  
**Institution** Anti-Bias-Werkstatt  
**Mail** nurey.oezer@gmail.com  
**Kurzbiographie** Studium: Gender studies, Pädagogik und soziale Arbeit.  
Arbeitskontexte: Offene Jugendarbeit, Einzelfall Begleitung  
Feministische Krisen Trauma Begleitung, Projekt Koordination in unterschiedlichen Kontexten.  
Schwerpunkte: Instersektionale Bildungsarbeit, Machtkritische Mediation / Prozessbegleitung Empowerment von Q.T.B.P.o.C, Antirassistische Globalverantwortliche Training

**Name** Bettina (Bozzi) Schmidt  
**Titel** Pädagogin\*  
**Funktion** Freiberufliche Bildungsreferentin\*  
**Institution** Anti-Bias-Werkstatt  
**Mail** b.schmidt@anti-bias-werkstatt.de  
**Kurzbiographie** Studium der Diplom Pädagogik,  
Schwerpunkte im Bereich der diskriminierungskritischen Bildungsarbeit,  
Dissertation zu Un\_Möglichkeiten diskriminierungskritischer Bildungsarbeit an Schulen

## Workshop 8

### Wer macht was? Wie die Jugendlichen gemeinsam mit uns eine erschwerte Berufswahl meistern.

*Sarah Kaufmann, Case Management Berufsbildung Luzern*

Wann ist eine Berufswahl erschwert und welche Herausforderungen stellen sich dabei den Fachpersonen und Betroffenen? Wie geht man in diesem komplexen Gefüge mit Rollenerwartungen und der persönlichen Berufsidentität um?

Im Workshop geht es um die Klärung von Haltungen und Vorgehensweisen, **wenn verschiedene Akteure in einem Berufswahlssystem mitwirken.**

#### Inhalte des Workshops

Die Teilnehmenden reflektieren ihre Rolle im Feld der Berufsintegration. Basierend auf verschiedenen Berufswahltheorien werden Faktoren einer erschwerten Berufswahl aufgezeigt und ein Wirkungskreis im Berufswahlprozess entwickelt.

Anhand von Fallbeispielen aus dem Case Management Berufsbildung werden mögliche Stolpersteine und Kooperationsformen bei der Begleitung dargestellt und diskutiert.

Die Teilnehmenden setzen sich mit Handlungsansätzen auseinander, wie Kooperation in einem dynamischen System besser gelingen kann.

#### Ziel des Workshops

Die Teilnehmenden befassen sich mit Aspekten einer erschwerten Berufswahl und kennen Gelingensfaktoren für eine multiprofessionelle Zusammenarbeit.

#### Zentrale Fragestellungen

1. Wann ist interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Berufsintegration angezeigt?
2. Welche Rolle übernehme ich als Fachperson in der Begleitung?
3. Wie gelingt interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Berufsintegration?

#### Leitung

**Name** Kaufmann Sarah

**Titel** Psychologin, lic.phil., dipl. Berufsberaterin

**Funktion** Case Managerin Berufsbildung

**Institution, Ort** Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, Luzern

**Mail** sarah.kaufmann@lu.ch

**Homepage** [www.beruf.lu.ch/cmb](http://www.beruf.lu.ch/cmb)

**Kurzbiographie** Als Case Managerin Berufsbildung auf der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung in Luzern begleitet sie Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen im Rahmen der Berufsintegration. Langjährige Tätigkeit als Berufs- und Laufbahnberaterin im Kanton Baselland. Dozentin im CAS 'Von der Schule zum Beruf' an der FHNW.



## Workshop 9

### „Just do it!“ Handlungsorientierte Interventionen, um mit Jugendlichen in die Gänge zu kommen

*Andrea Zuffellato, Planoalto Institut, St. Gallen*

Manchmal braucht es das Stärken von Ressourcenbildern, um Jugendlichen Mut zu machen, Selbstwirksamkeit anzukurbeln und das (Selbst-) Vertrauen zu nähren. Manchmal braucht es aber auch kreative, irritierende oder gar provokative (Ver-)Führungen, damit sie ihre Komfortzone verlassen...

Der Workshop bietet Inspirationen, Austausch und einen Bausatz für konstruktivistische Impulsgeber/-innen.

#### Zentrale Fragestellungen

1. Wie gelingt es Willenskraft zu stärken und Jugendliche zum Handeln anzuregen?
2. Was gibt es für alternative Interventionen, Lehr- und Lernansätze um Übergänge zu begleiten?
3. Welche Haltung der Begleiter/-innen stärkt die Fähigkeit zur Selbstverantwortung und Selbstorganisation?

#### Leitung

<b>Name</b>	Andrea Zuffellato, Leiter des planoalto Instituts für Erlebnispädagogik, handlungsorientiertes Lernen und Systemische Interventionen. (Je nach Gruppengrösse leiten den Workshop mehrere Lehrtrainer)
<b>Funktion</b>	Lehrer, Berater und Autor, Leiter des planoalto Instituts, Gründer der Timeout Schule Rorschach und Mit-Initiator der Institution Hölzli in Hundwil
<b>Institution, Ort</b>	Planoalto Institut, St. Gallen
<b>Mail</b>	info@planoalto.ch
<b>Homepage</b>	www.planoalto.ch

## Workshop 10

### **Förderung durch praktische Tätigkeit**

*Sandra Meyer, Fachperson Berufswegbereitung (BWB) und Berufliche Orientierung, Projektverantwortliche Jugendprojekt LiFT an der Sekundarschule Sissach*

An Jugendliche im Berufsfindungsprozess werden immer höhere Anforderungen gestellt: Eine ausgeprägte Sozialkompetenz wird gefordert, ein reflektiertes Vorgehen des eigenen Lernverhaltens teilweise vorausgesetzt und der kompetente Umgang mit verschiedenen Lern- und Informationsquellen ist wünschenswert... Im späteren Bewerbungsprozess werden nicht selten in sogenannten Assessments die einzelnen Kompetenzen von Kandidatinnen und Kandidaten sehr genau unter die Lupe genommen.

Gerade Jugendliche mit schwachen schulischen Leistungen, mangelnder Unterstützung aus dem sozialen Umfeld oder einer allgemeinen Antriebslosigkeit schaffen den Anschluss an diese hohen Anforderungen nicht oder nur mit grosser Mühe. Hier setzt das Jugendprojekt LiFT an. Im Rahmen sogenannter Vorbereitungsmodule werden die Jugendlichen auf wöchentliche Arbeitseinsätze vorbereitet, in welchen sie verschiedene Kompetenzbereiche aktiv angehen, diese bewusst wahrnehmen und anschliessend das Erlernete in ihrem Portfolio dokumentieren können.

Im Workshop wird das Jugendprojekt LiFT kurz vorgestellt und es werden verschiedene Kompetenzbereiche im Hinblick auf die Berufsbereitschaft und die Berufswahl beleuchtet. Anhand praktischer Beispiele wird aufgezeigt, wie dieser Kompetenzerwerb im persönlichen Portfolio abgebildet werden kann.

### **Zentrale Fragestellungen**

1. Wie schaffen Jugendliche mit erschwerten Voraussetzungen den Einstieg ins Berufsleben?
2. Auf welche Kompetenzbereiche legen Gewerbe und Wirtschaft besonderen Wert?
3. Wie kann das persönliche Portfolio gestaltet und im Bewerbungsprozess gewinnbringend eingesetzt werden?

## Leitung

<b>Name</b>	Sandra Meyer
<b>Titel</b>	Fachperson Berufswegbereitung (BWB) und LiFT
<b>Funktion</b>	Fachperson Berufswegbereitung (BWB) und Berufliche Orientierung, Projektverantwortliche Jugendprojekt LiFT an der Sekundarschule Sissach
<b>Institution</b>	Sekundarschule Sissach
<b>Mail</b>	sandra.meyer@sbl.ch
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.seksissach.ch">www.seksissach.ch</a> <a href="http://www.jugendprojekt-lift.ch">www.jugendprojekt-lift.ch</a>
<b>Kurzbiographie</b>	1998 Lehrbefähigung Sek I 2006 Ausbildung zur Praxislehrperson 2013-2015 CAS Heterogenität und Zusammenarbeit 2015 Lancierung Jugendprojekt LiFT an der Sekundarschule Sissach 2015-2016 CAS Von der Schule zum Beruf

## Workshop 11

**Sozial benachteiligte Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder unterstützen**

*Talitha Schärli Petersson, Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut, Bundesamt für Sozialversicherungen*

In der Kindheit und in der Phase der Berufsfindung von Jugendlichen spielen Eltern eine zentrale Rolle. Sie vermitteln Wertehaltungen, wecken das Interesse an bestimmten Berufen, haben eine Vorbildfunktion und bieten emotionale Unterstützung. Eltern, die sich aus unterschiedlichen Gründen in schwierigen Lebenssituationen befinden, können ihre Unterstützungsrolle manchmal nur in beschränktem Masse wahrnehmen.

Weil das Nationale Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut (2014 – 2018) unter anderem die Förderung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bezweckt, legt es einen Fokus auf den Berufswahlprozess von Jugendlichen und auf die Unterstützung durch ihre Eltern in diesem Prozess. Das Zentrum Lernen und Sozialisation der PH FHNW hat im Auftrag des federführenden Bundesamts für Sozialversicherungen im Rahmen einer Forschungsstudie die Aufgaben und den Unterstützungsbedarf von Eltern im Berufswahlprozess untersucht.

Seit Oktober 2016 liegt ein Praxisleitfaden vor für Verantwortliche von Angeboten, die mit Fokus auf sozial benachteiligte Familien Eltern in der Phase der Berufswahl ihrer Kinder unterstützen. Er soll ihnen als Orientierungshilfe dienen und beschreibt, was bei der Konzeption und Ausarbeitung, der Umsetzung sowie der Evaluation von Unterstützungsangeboten zu beachten ist. Er richtet sich an die Trägerschaften und Mitarbeitenden solcher Angebote – seien sie erst geplant oder schon bestehend, so insbesondere an Berufswahllehrpersonen, Mentoring- und Coachingstellen, Sozialdienste, Berufsberatungen sowie weitere Fachstellen und private Organisationen.

In diesem Workshop soll nach einer kurzen Präsentation des Leitfadens ein Austausch stattfinden unter Fachpersonen, die in den obgenannten Bereichen tätig sind, zur bewährten Praxis, zu angetroffenen Schwierigkeiten sowie zu möglichen Lösungsansätzen.

**Zentrale Fragestellungen**

1. Welche innovativen Methoden bewähren sich, um (insbesondere sozial benachteiligte) Eltern in ihrer Rolle/in ihren Unterstützungskompetenzen im Berufsfindungs- und Bewerbungsprozess ihrer Kinder zu stärken?
2. Wo stossen Sie als Fachpersonen im methodischen Handeln an Ihre Grenzen?
3. Wie können unterschiedliche Professionen und Disziplinen voneinander lernen?

## Leitung

**Name** Talitha Schärli Petersson

**Titel**

**Funktion** Wissenschaftliche Projektleiterin

**Institution** Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut, Bundesamt für Sozialversicherungen

**Mail** talitha.petersson@bsv.admin.ch

**Homepage** [www.gegenarmut.ch](http://www.gegenarmut.ch)

**Kurzbiographie** Studium der Politik- und Sozialwissenschaften in Lausanne und Uppsala, Schweden, berufliche Tätigkeiten in den Bereichen Integration und Migration, europäischer Bildungsaustausch, Lebenslanges Lernen und Bildung in der Schweiz; aktuell wissenschaftliche Projektleiterin der Themenbereiche Berufswahl, Berufseinstieg und Nachholbildung im Nationalen Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut (2014-2018)